



Bericht aus dem Nationalrat

Frühlingsession 2007 vom 5.– 22. März 2007

von Nationalrat Jürg Michel

Am 5. März 2007 war es soweit. Zusammen mit einem grossen Begleittross konnte ich zum ersten Mal in offizieller Mission nach Bern fahren. Nach Fraktionsseminar und Fraktionssitzung bin ich im Bild, welches die strategischen Positionen der FDP in dieser Session sein werden. Nach Studium von Hunderten von Seiten von Botschaften des Bundesrates und Berichten von verschiedensten Stellen ziehe ich eine erste Zwischenbilanz: In vielen Geschäften, die ich von der Verbandstätigkeit kenne (Unternehmenssteuerreform, IV-Zusatzfinanzierung, Energie- und Klimafragen, Agrarreform etc.) kann ich mir schnell einen Überblick verschaffen und meine Position einbringen. In anderen Geschäften, die mitten in der Diskussion stehen und um die ich mich wenig gekümmert habe (Spitalfinanzierung, Unvereinbarkeitsregelung etc.), bin ich auf die Unterstützung Dritter angewiesen.



*Zur Verteidigung haben mich mehr als 40 Personen aus Familie, Gewerbeverband, Freundeskreis, Vertretern der kantonalen FDP und der FDP Kreispartei Vorderprättigau sowie der Medien begleitet.
(weitere Fotos <http://web.mac.com/kgvgr>)*

Unternehmenssteuerreform II für KMU

Die längst überfällige Unternehmenssteuerreform II, die für die KMU ausgestaltet ist, geht in die letzte Runde. Umstritten ist die Doppelbesteuerung des Unternehmensgewinns. Im Bund und einigen Kantonen unterliegt er vollumfänglich der Gewinnsteuer. Zudem haben die Aktionäre zusätzlich für ihre Dividenden Einkommenssteuern zu bezahlen. Diese ungerechtfertigte Doppelbelastung hat der Kanton Graubünden mit der letzten Steuergesetzrevision beseitigt (Einkommen noch 50% besteuert). Im Bund gelingt nach sehr langem Hin und Her, dass Aktionäre mit einem Beteiligungsgrad von mindestens zehn Prozent, ihre Dividenden nur noch zu 60 Prozent besteuern müssen. Für die Linken sind das Steuergeschenke. Sie werden das Referendum ergreifen und damit Wahlkampf betreiben. Ich freue mich jetzt schon auf die bevorstehenden Streitgespräche, bei denen ich kräftig Gas geben werde.

IV-Finanzierung erleidet Schiffbruch

Die Beratung der Vorlage fand in den Medien keine gute Aufnahme und alle Parteien wurden mehr oder weniger heftig gescholten. Die IV hat gut neun Milliarden Franken Schulden und erwirtschaftet ein Defizit von jährlich einer Milliarde. Auch wenn die 5. Revision im Juni die Zustimmung des Volks findet, genügt sie nicht, um den Haushalt der IV in den Griff zu bekommen. Vorübergehend, das heisst, bis die Reform in ein paar Jahren greift, müssen zusätzliche Mittel eingeschossen werden. Alle anderen Optionen sind realitätsfremd. Trotzdem habe ich die IV-Zusatzfinanzierung abgelehnt. Warum? Die Finanzierung wird gemäss Berechnungen nur während einer bestimmten Zeit benötigt, weshalb die unbefristete Erhöhung der Mehrwertsteuer nicht notwendig ist. Es geht nicht an, Steuern auf Vorrat einzuziehen.

Impressum

Herausgeber

Jürg Michel
Direktor Bündner Gewerbeverband
Poststrasse 43 • Postfach • 7002 Chur
michel@kgv-gr.ch • 081 257 03 23

Auflage

4500 Exemplare

Druck

Casanova Druck und Verlag AG, Chur

Bericht aus dem Nationalrat erscheint auch in digitaler Form. Bestellung unter www.kgv-gr.ch

bitte wenden

Splitter

Sitzgelegenheit

Mein Stuhl im NR hielt nur gerade eine Stunde. Beim ersten gröberen Verrücken machte das linke hintere Bein nicht mehr mit. Meine Sitznachbarin Kati Riklin (CVP, Zürich) verhalf mir sofort zu einem neuen Stuhl. Ich hoffe, dass es mir nicht so wie jenem legendären Nationalrat geht, dem vor Jahren das gleiche passierte, von dem man aber noch heute sagt, sein einziger Durchbruch in seiner langjährigen Tätigkeit sei ihm beim Stuhlbruch gelungen.

Sitzordnung

Die Sitzordnung im Nationalrat hängt mit der Ancienität zusammen. Vorne sitzt, wer noch nicht lange dabei ist. Dass ich über einen der begehrtesten Sitze verfüge (hinterste Reihe, am Rand), hängt allein damit zusammen, dass ich für drei Sessio- nen den Platz von Duri Bezzola überneh- men kann. Nach den Wahlen wird die Sit- zordnung neu ausgejast.

Arbeitsprogramm

Was macht eigentlich ein Nationalrat den ganzen Tag? 05.45 Uhr Tagwache. Mor- genessen, Zeitung lesen, Fussmarsch über die Kornhausbrücke ins Bundeshaus. 8.00–13.00 Uhr Sitzung. 13.00–15.00 Uhr Veranstaltung von nahestehenden Or- ganisationen. 15.00–19.00 Uhr Sitzung 19.30–22.00 Uhr Veranstaltung mit Dis- kussion. Anschliessend Rückmarsch ins Hotel. 23.00 Uhr todmüde falle ich ins Bett.

Vorstösse

Im Grossen Rat sind die Parlamentarier gewohnt, dass ein Vorstoss vor der nächs- ten Session von der Regierung beantwor- tet wird und der Rat anschliessend über das Schicksal des Vorstosses entscheidet. Und in Bern? Seit Beginn der Legislatur sind bis Ende Februar insgesamt 4486 Vorstösse eingereicht worden, 880 davon entfallen auf die Fragestunde an den Bun- desrat. Hängig sind gegenwärtig 218 par- lamentarische Initiativen, 28 Standesi- niativen, 635 Motionen, 242 Postulate, 463 Interpellationen, 44 Anfragen. Hätte ich also schon – entgegen den Gepflogen- heiten – in meiner 1. Session einen eige- nen Vorstoss eingereicht, würde er auf der Beige der 1630 nicht behandelten Vor- stösse landen.

Sonderdebatte zur Energie- und Klimapolitik

Diese beiden nur auf den ersten Blick unterschiedlichen Themen werden uns auch im Wahlkampf im Herbst beschäftigen. Einen Vorgeschmack lieferte die Session. Alle Fraktionen reichten dringlich erklärte Vorstösse ein. Die Posi- tionen sind bezogen. Es wird einem Streit um Ideologien geben, der die Schweiz nicht weiterbringt. Schade. In der Sonderdebatte zur Klimapolitik wehre ich mich nicht gegen die Prüfung einer ökologischen Steuerreform, habe aber alle Vorstösse abgelehnt, die schon von fixierten Eckdaten aus- gehen.

Agrarpolitik 2011: Scherbenhaufen nur knapp abgewendet

15 Stunden debattieren genügten offenbar nicht, um ein allgemein akzep- tiertes Landwirtschaftsgesetz zu erhalten. Um ein Haar wäre in der Gesamt- abstimmung das vom Bauernverband gestützte Gesetz am Widerstand von SVP und SP gescheitert. Am Schluss habe ich in der sehr knappen Abstim- mung (73 Ja, 67 Nein, 17 Enthaltungen) schliesslich dazu beigetragen, dass v. a. unsere Bauern im Berggebiet nicht vor einem Scherbenhaufen stehen. Die von links und grün geforderte weitere Ökologisierung konnte abgewen- det werden, und die umstrittenen Zulagen führen nicht zuletzt zu einem Strukturwandel mit Augenmass, zu dem ich auch als Liberaler stehen kann.

Fazit

Aufgabe und Tätigkeit im Nationalrat sind sehr spannend. Der Betrieb, in dem auf sehr seriöse Art die Geschäfte in den Kommissionen beraten und er- arbeitet werden, ist effizient, aber stark gewöhnungsbedürftig. Die Wahlen im Herbst lassen bei allen umstrittenen Geschäften grüssen.

Ich freue mich, wenn Sie meine Tätigkeit in Bern kritisch begleiten und sich per Post, Mail oder Telefon an mich wenden.



Jürg Michel